

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winrenden und seine Umgegend

Nr. 47.

Mittwoch den 15. Juni

1864.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. (Unglücksfall.) Letzten Freitag stürzte in der obern Stadt eine Frau beim Fensterputzen ein Stockwerk hoch herab, verletzte sich bedeutend am Kopfe und trug mehrere Beinbrüche davon.

Geißlingen, 9. Juni. In Unterböhringen, diesseitigen Oberamts, brannte heute Nacht die dem Schultheissen gehörige Scheune ganz ab. Glücklicherweise lag dieselbe etwas abseits von andern Gebäulichkeiten, sonst hätte dem Ort großes Verderben gedroht, da das Feuer erst in der ersten Mitternachtsstunde, als es schon zum völligen Ausbruch gekommen war, entdeckt wurde. Man spricht allgemein von Brandstiftung. — Es dürfte für manche Orte gewiß nicht unzeitmässig sein, wenn sie ihre über 100 Jahre alte Feuerlöschordnung revidiren würden, um rascher von der Stelle und zu Hülfe zu kommen. Wenn z. B. für ein Zweigespann per Stunde der Zeit nur noch 30 fr. bezahlt werden, so ist das offenbar heutzutage viel zu wenig und verzögert die zu wünschende Schnelligkeit. Sind auch Prämien für den ersten und zweiten Anspann mit 1 fl. 1 fl. 30 fr. ausgeworfen, so besinnt sich doch mancher Pferdebesitzer, ob er seine Pferde anspannen wolle. Es sind darum die Fälle nicht selten, daß entferntere Orte, die angemessener bezahlet, vor den näher liegenden auf dem Brandplatz eintreffen. (U. S.)

Neuhausen bei Luttlingen, den 8. Juni. Soeben vom Schauplatz einer furchtbaren Verheerung zurückkehrend, kann ich nicht umhin, Ihnen darüber zu berichten. Nachdem wir seit einigen Tagen eine drückende Hitze hatten, entlud sich gestern Nachmittag um 1/2 4 Uhr in S.-W. Richtung ein furchtbares Gewitter. Zwei Knechte des Sonnenwirths Schoch aus unserer badischen Nachbargemeinde Liptingen, welche mit vier prachtvollen Pferden und einem 1 Jahr alten Fohlen aderten, suchten gegen den sie überkeilten strömenden Regen, Schutz unter einem in der Nähe befindlichen Vordache eines Schäferarrens, unter welchem sich schon der Schäfer mit einer Frau und Kind geflüchtet hatten. Kaum waren sie daselbst angekommen, schlug der Blitz unter furchtbarem Donner unter die Pferde, wobei vier augenblicklich getödtet, worunter auch das Fohlen, welches Schutz gegen das entseesselte Element bei seiner Mutter suchte, das fünfte aber so gelähmt wurde, daß es wahrscheinlich für immer unbrauchbar sein wird. Die Menschen blieben, Gott sei Dank! unversehrt, obgleich einer der Knechte vom Karren aus die Pferde am Zügel hielt. — Unsere Landwirthe beklagen sich sehr wenig bei den Hagelverheerungen, obgleich täglich Klagen von Nah und Fern über Hagel schäden einklaufen. (Schw. B.)

(Ein Flüchtling aus Cayenne.) Durch Frankreich wurde vor einigen Wochen ein Mann von athletischen Formen von Gendarmerieposten zu Gendarmerieposten eskortirt, der aus Cayenne entflohen war, und zwar unter Umständen, die einen außerordentlichen Muth und übermenschliche Kraft verrathen. Er ist ein Mulatte von der Insel Martinique, Namens Gaspard Montar. Von Cayenne war er über einen mehr als eine Viertelmeile breiten Meeresarm geschwommen, um zu einer kleinen Insel zu gelangen, wo er sich eines indianischen Floßes bemächtigen zu können hoffte. Die Hoffnung trog ihn und er blieb acht Tage, nur von Wurzeln lebend, auf der Insel, bis ihn der Zufall eine Art Fälschmesser finden ließ, mit welchem er einen Baumstamm fällte und diesen in Klöße zerhieb, welche er zu einem Floße verband. Auf diesem wagte er sich nun in den unermesslichen Ozean, als Segel diente ihm eine Hängematte, zur Nahrung etwas Maismehl, das er Indianern genommen, der Nordstern war sein Führer und Compaß. Weder Hunger, noch Durst, noch Stürme halten ihn ab, muthig auszuharren, er weicht den Schiffen, die ihm begegnen könnten, aus und landet nach einer Ueberfahrt von 45 Tagen, von Hunger, Kälte, Anstrengung erschöpft, fast nackt, bei Boulogne sur Mer. Neues Unglück erwartete ihn da, denn die erste Person, auf die er stößt, ist ein GendarmerieBrigadier, welcher ihn aufgreift und von neuem den Händen der Justiz überliefert. Die städtischen Behörden, die Seelenstärke des Mannes bewundernd, ließen sich den entlaufenen und wieder aufgegriffenen Sträfling zeigen, gaben ihm Kleider und leiteten für ihn eine Sammlung ein, die 30 Franken eintrug. Dann wurde er unter Gendarmerieeskorte mitten durch Frankreich in das Bagno von Toulon abgeführt, wo er seiner Wiedereinschiffung nach Cayenne entgegenzieht. (Schw. B.)

Hamburg, 11. Juni. Der „Hamburger Börsehallen“ wird in einer Correspondenz aus Berlin vom 8. Juni geschrieben: Das preussische Ministerium hat, den dringenden Wünschen Oesterreichs und der neutralen Mächte entsprechend, eine vierzehntägige Waffenruhe als letzte Concession den Conferenzmächten gegenüber angenommen. Man will eine energische Fortsetzung des Krieges, wenn nicht inzwischen Modalitäten zur vollständigen Ausgleichung der Herzogthümerfrage vereinbart werden. Preußen will Kaperbriefe ausstellen, wenn die völkerrechtswidrige Art der bisherigen dänischen Blockade wieder beginnt, da man einem Feinde gegenüber, der die Bestimmungen vom 16. April 1856 verletzt, sich an diese nicht gebunden erachtet. Die Gerüchte, daß die preussische Regierung den Ankauf neuer Kriegsschiffe beabsichtige, bestätigen sich durchaus. Morgen findet eine außerordentliche Conferenzsitzung statt.

Aus Schleswig, vom 7. Juni. Schreibt man: „Heute früh rückten überall die preussischen Truppen aus ihren Quartieren;

der Marsch geht angeblich nach Alpenrabe, d. h. nach dem Sundewitt. Obwohl nichts Bestimmtes über den leitenden Gedanken dieser Operation verlauten kann, so läßt sich doch annehmen, daß eine derartige Dislocirung aus einem fetten Lande, in dem sich der Soldat von seinen Strapazen erholt, in ein gänzlich ausge-merkeltes, bestimmte taktische Beweggründe haben muß. Offiziere und Soldaten trennen sich überall schweren Herzens. Eine Anzahl Offiziersfrauen, die ihren Männern nachgereist waren, werden wohl einstweilen als einzige preussische Besatzung verbleiben, bis sie Bestimmtes über den Verbleib der Armee wissen. (S. B.)

Schleswig, 9. Juni. Die „Schleswig-Holsteinische Ztg.“ schreibt: Dieser Tage hörte man ganz deutlich eine sehr starke Annonade, die an den Düppeler Donner erinnerte. Wie einige Einwohner vom nördlichen Angeln erzählten, haben die Dänen auf Alsen ihre ihnen von den „neutralen“ Engländern gelieferten gezogenen Geschütze eingeschossen.

Flensburg, 8. Juni, Abends. Die „Flensburger Nordb. Zeitung“ theilt mit, daß die Truppendurchzüge fort dauern.

Paris, 6. Juni. Der Abend-Moniteur enthält einen Artikel über das Herzogthum Lauenburg, dessen Verhältnis zur dänischen Monarchie ein ganz anderes sei, als das von Holstein und Schleswig. Zum Schlusse sagt dann das amtliche Blatt: „Man sieht also, welche unvorhergesehenen Verwicklungen entstehen können, wenn man auf die heutigen Verhältnisse die Regeln des alten Feudalrechtes anwenden will“ — Der „Courier du Dimanche“ nimmt das Wort zu Gunsten des deutschen Elements und berechnet, daß durch Annahme der Schleilinie als Grenze mindestens 100,000 Deutsche dänisiert würden. Das Wochenblatt würde in der auswärtigen Politik nicht diese Partei ergreifen, wäre es nicht überzeugt, daß an maßgebender Stelle der gleiche Gedanke bereits ernstlich in Betracht gezogen wäre. Die „Presse“ prophezeit den Dänen nicht Gutes, wenn sie in ihrem trotzigen Widerstande zu verharren denken, zumal auf materielle Unterstützung durch England keine großen Aussichten geboten sind. „Wenn es wahr ist,“ sagt das Blatt Girardin's, „daß die Dänen auf England nicht zählen dürfen, und daß das englische Kabinet um keinen Preis Krieg führen will, so wird der äußerste Widerstand Dänemarks Nichts an dem letzten Ausgange ändern, es kann durch stetes Zurückweichen die Sache nur erschweren. Beim Beginn der Kriß hätte Dänemark durch konstitutionelle Zugeständnisse den Krieg beschwören können; heute genügen diese Zugeständnisse nicht mehr. Man weiß, von welchem territorialen Opfer gegenwärtig die Wiederherstellung des Friedens abhängig ist.“ — Das „Pays“ sagt über die in Kopenhagen neuerdings wieder die Oberhand gewinnenden kriegerischen Gelüste Folgendes: „Indem die dänischen Blätter mit einer unvorsichtigen Hartnäckigkeit die Gemüther zum Widerstande anreizen und auf eine Fortsetzung des Krieges dringen, aus dem Dänemark bis jetzt nur Ungemach und Unglück geerntet hat, scheinen sie uns den Patriotismus zu übertreiben und gegen die augenscheinlichen Interessen Dänemarks zu handeln.“ (S. B.)

Anzeigen.

W i n n e n d e n.

Es ist sehr guter Apfelmörs Imi weiß zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n. Verpachtung.

Samstag den 18 Juni Nachmittags 2 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus verpachtet, das Standgeld von Straßen und Weiden, Holz und Schnittwaaren an Wochenmärkten; Desgleichen vom Stümpeles-Markt.

Ferner kommt zur Verpachtung das Bretterhaus, das Backhaus, zur Verabstreichung kommt, das Holzmachen auf dem Rathhaus und in die Schulhäuser.

Ferner kommt am gleichen Tag um 3 Uhr die Jagd auf hiesiger Markung zur Verpachtung.

Stadtpflege.

W i n n e n d e n.

Den 4. Juni. Stiftungsräthlichem Beschlusse zufolge soll eine der beiden Todtengräber-Stellen neu besetzt werden, und es sollen künftig die Taxen betragen: für das Grab eines Kindes unter 8 Jahren 1 fl., für das Grab eines Verstorbenen von 8—16 Jahren 1 fl. 12 fr., für das Grab eines Erwachsenen über 16 Jahren 2 fl. Diejenigen nun, welche Lust zu der erledigten Stelle tragen, haben sich bei der unterzeichneten Behörde innerhalb 14 Tagen zu melden.

Das gemeinschaftliche Amt:

Wirth. Zent.

H ö f e n.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Winterweide, welche 150—200 Stück Schafe ernähren kann, wird am Dienstag den 28. Juni Mittags 1 Uhr vom Hofe des Odt. 1864 bis 1. Januar 1865

auf hiesigem Rathhaus verpachtet: Liebhaber mit einem gültigen Bürgen, diesseits unbekannt mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, sind hiezu eingeladen

Höfen, den 6. Juni 1864.

Gemeinderathsvorstand

Ludert.

Forstamt Reichenberg,
Revier Weiffach.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 17. d. Mts. aus dem Staatswald Winterhalde bei Bactnang:

33 Stück Schäfeichen von 8—34' Länge, 11—27" Durchmesser, 18 Klafter eichene Scheiter, Prügel und Bruchholz, 975 Stück eichene und Abfallwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Saatschule Reichenberg den 6. Juni 1864.

R. Forstamt
v. Besserer.

W i n n e n d e n.

Den Grasertrag von 1 1/2 Brtl. Baumgut im Banger Berg hat zu verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Bekanntmachung.

Am 28ten d. M. findet wieder eine größere Verloosung Württ. Staats-Obligationen statt. Hierauf werden die Besitzer von 4 und 4½ % Obligationen, insbesondere Pfleger mit dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß der Unterzeichnete welcher die Versicherung gegen die Verloosung für die öffentlichen Cassen besorgt, bereit ist, alle Versicherungsanträge zu vermitteln, welche binnen 8 Tagen zu seiner Kenntniß gebracht werden.

Den 14. Juni 1864.

Rathschreiber Greiner.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weiffach.**Weißtannen-Rinden-Verkauf.**

Am Montag den 20. d. Mts. aus dem Staatswald Dörsenhau, Fautsbacherwand, etwa 35 Klafter weißtannene Rinde.

Zusammenkunft bei der Saatschule nächst Sechselberg Morgens 10 Uhr.

Reichenberg den 11. Juni 1864.

R. Forstamt
v. Desserer.Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg**Eichenschälholz-Verkauf.**

Montag den 20. I. Mts im Staatswald Buch 3 (s. Brandbau) bei Rudersberg: 25 schwächere Werkholzstämme, 62 Klafter Scheiter- Prügel- und Anbruchholz; 1351 Reischellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag, auf dem Fußweg von Rudersberg nach Reikinsberg, beim Königstein.

Schorndorf, den 12. Juni 1864.

R. Forstamt
Plieninger.

W i n n e n d e n .

Fahrniß-Auktion.

Bei Wagner Leinß Wtw. findet morgenden Donnerstag von 8 Uhr an eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung statt, wobei vorkommt: Bett, Bettgewand, Schreinwerk, Fässer, Most, Canonen-Ofen, Feldgeschirr, Frucht säcke, Handwerkszeug und allgemeiner Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

W i n n e n d e n .

Das Heugras von 3 Viertel Baumgut im Strinweg verkauft

Heinrich Mayer.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter ist durch Anschaffung eines vollständigen größeren Mineral-Wasser-Apparats in den Stand gesetzt, sämtliche Mineralwasser, den natürlichen an Kraft nicht nachstehend, sondern dieselben wegen größerem Kohlen-Säure-Gehalt noch überragend, billigt zu liefern, und sind für den Anfang folgende vorrätig:

Kohlensaures Wasser

Selterser Wasser

Englisches Soda Wasser für schwache Mägen zu empfehlen.

Püllnauer Wasser

Bitter Wasser ½ fach

dto. " 1 fach

dto. " 2 fach

Diese vier als Larix Wasser zu gebrauchen; dann

Abelheid und Kreugnacher Wasser

(Brom und Jod haltige Wasser)

ferner:

Limonade gazeuse und

Gingerbeer.

Gärtner, Apotheker.

W i n n e n d e n .

Lammwirth Pfeleiderer und Geschwister sind entschlossen, ihre bisherige gemeinschaftliche Mostpresse sammt Mahltrog und Stein an den Meistbietenden zu veräußern. Liebhaber werden auf Donnerstag Mittag 1 Uhr in mein Hintergebäude dazu eingeladen.

W i n n e n d e n .

4 Eimer ohne Wasser zubereiteten LuitenMost verkauft Gerber Pfeleiderer.

W i n n e n d e n .

Es ist ca. 3½ Viertel gut gepörrchter Grasboden im Stöckach zu verpachten

Näheres bei der Redaktion.

W i n n e n d e n .

Dankagung.

Für die ehrenvolle und zahlreiche Begleitung unseres geliebten Sohnes und Bruders zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir besonders den Herrn Trägern unsern herzlichsten Dank.

Die Mutter Marie Kreh
mit ihren Kindern.

W i n n e n d e n .

Gras-Verkauf.

Das Heugras von ½ Morgen 19 Ruthen Baumgut im Steinweg, ebenso von 1 Viertel 36 Ruthen im untern Lauch verkauft

Enslin.

W i n n e n d e n .

Den Klee und Grasertrag von ½ Mrg. in der Ruith hat für diesen Sommer zu verkaufen

Diener, Dreher.

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen **Ochsen-Maul-Salat**, die Portion zu 6 fr.

Krauß zur Sonne.

W i n n e n d e n .**Gefundenes.**

Letzten Mittwoch Abend wurde hinter dem neuen Schulhause ein Paar neue Badhosen gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann sie gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei der Redaktion abholen.

W i n n e n d e n .**Badhosen**

in beliebiger Größe für Herrn und Knaben empfiehlt

G. Hafner.

2 Wagen guten Dung hat zu verkaufen

G. Hafner.

Angerfen-Sezlinge ca. 20,000 Stück sind zu verkaufen in der Heilanstalt Winnenthal.

Verschiedenes.

Cannstatt. Memme: Hast De gehärt, was se haba gethan, Jakobcha! die Musicanta von die Badmusik? Se haba gebitt bei die Herrra vom Brunnna-Berein, ze erlaaba, as se nimmer darfa spiela am Schabbes in die Anlacha vom Sulzerrain. — Gott! bin ich gärne geganga zu die Frairaniona. Ist gewesa so a schanas, so a wohlthuends Gefühl, so a unschuldigs, so a wahres Vergnicha, un hat es gekostet — nix. — Hat ma gesunda vornahme propere Lait, un hat aach gewißt, worum ma se anzieht. — Nu, der Brunnverein, der wird ihne scho sacha, was recht ist, er wird sacha Nein! un werd nicht ausgeba wolla zwaahundert Güld umsonst aus die Cass von die Stadt. — Bitt dich, Jacobcha, mach De auf die Soda, laaf zu die Herrra, un schwäz, as aus der Sach wärd nix. Mußt aach schuta zu die zwaahundert Güld, was ma Der schraibt auf dem Steuerzettel von das Geschäft, ma fracht De net. — Gaih zum Doctor Friede, gaih zum Adolff, gaih zu die Hofrath, sach an schöne Empfehlung von mir, von Deiner Fraa, und sach ihne, as es kostet das Leben von Deiner Fraa. Laß De nimmer seha vor meine Nuga, as bis De hast ze Stand gebracht, se komma zum Erkenntniß des Wahra. — **Nette:** Kostbere Memme! arme Rebeckha! wie De mich jammert! Wollt Der net sacha von die schrödlische Katastroph. Rebeckha; es ist ze spät. Se habe scho beschlossa, heut habe se beschlossa im Brunnverein, as se soll spiela die Badmusik am Schabbes im Hermann, un nimmer in die Kurrjaal-Anlacha, as se müssa gaiha unsere Lait am Schabbes im Hermann, wenn se wolla hära von de Musik, un wolla sein in nobler Gesellschaft, un müssa zahla Antrö sechs Kraizer von der Person. — **Memme:** Nu waih geschrieen! Jacobcha, nimm Dei Wort zerück! 's kann net sein, 's ist net wöhr was De sachst, De hast me zum Besta! Werd der Brunnverein macha solches Zeug! gaih weg, Jüngelcha, Däs glab ich Der net! — **Nette:** Du darfst mers glauba, as ist a so, auf meiner Ehr! Und was noch dabei ist, se habe geschriebe in ihrem Gebitt, die Musicanta, es komm am Samstag zu die Frairaniona Niemand wie Juda. Juda — sach ich Dir, habe se gefacht. — **Memme:** Was habe se gefacht? Was heißt Juda?! Die verdammte Gajim! — Schekoff-

cha! Gutes Männcha, Seelamänche! thu mer de Gefalla, wenn mer noch an anzigs Mol bezahlst an Sechser vor der Musik die Kuckapell, bist De mei Mann net mehr, un Kaner von un Lait soll gäh im German, un zahla die sechs Kraizer vor der Person. — **Juda!** Nu ma werd ihne saga, was sind Juda! **Nette:** Memme, ich bitt De, say still, un schwaig. Schrai so laut. Es könnt steha unta a Polizeidiener, un könnt's hie Gott, der Gerechte! Der Stadtschulthais — — **Memme:** Was sagt De? der Stadtschulthais Männche, meinst De, i merf net? Glaubst De, ich fürcht mer? Hab ich doch gelänt im Döcht Institut de Nenceclobädi von die Astronomi, un werd doch de Stern am Firmament. Wovor hab ich offen de Nuga, mer ich net sah der große un der kleine Bär, un de Milchstraß, der Märcur un de Vänus am Verwandtschaftshimmel? Gleich gaih un holst mer a Droschl, an Manspänner, will was aufwenda, will fahra nauf in der Residenz, un will melda lassen mich beim Graf Daubenhaim, un werd em sacha, wenn er net d'ist, was se mocha vor Sache im Brunnverein. **Juda!** ich ihn zeicha die Juda!

Des Dampfes Kraft.

D Dampf! was hast durch deine Macht Du Großes schon hervorgebracht?

Seit dich die Menschen zwingen,

Erhält die neue, matte Zeit

Durch dich mehr Kraft und Schnelligkeit,

Und mehr noch wird gelingen.

Mit Dampfe wird man Häuser bau'n,

Dem Dampfe sich als Arzt vertrau'n,

Mit Dampfe durch Lüste reisen,

Mit Dampfe malen wunderbar,

Mit Dampfe dichten, ja, sogar

Den Dampf vielleicht auch speisen.

Vielleicht, daß es auch arrivirt,

Daß man allein durch Dampf florirt

In raffinirten Staaten,

Und daß man Krieg führt nur mit Dampf

Dann braucht man auch zu einem Kampf

Nur lauter Dampfsoldaten.

Kann seyn es kommt einst gar so weit,

Daß man kann jeden Rechtsstreit

Mit Dampfe schnell austragen;

Wie glücklich wär die Welt sodann,

Da sie der Advokaten kann

Auf immer sich entschlagen.

Statt Griechisch und Latein nach Brauch,

Geschichte, Mathematik auch,

In succum zu vertiren,

Darf der Student dann ganz allein

Mit aller Kraft dem Dampf sich weihn,

Und diesen nur studiren.

Wenn's nur geschieht, daß man recht bald

Mit Dampf auch seine Schulden zahlt,

Denn ach! das Ding erschwert sich!

Es wird das liebe baare Geld

Alltäglich wen'ger auf der Welt,

Der Dampf jedoch vermehrt sich.

Doch weil, bis dieses arrivirt,

Noch lange Zeit vergehen wird

Und viel wird seyn zu kämpfen,

So rath' ich, daß auf jeden Fall

Vorerst die Leidenschaften all'

Ein Jeder such zu dämpfen.